

---

VI.

Vorstadt am Wienflusse,  
eigentlich an der Windmühle \*).

---

Verühmter Fluß vor Windobonens Mauern!  
Durch dich ward unsre Stadt getauft,  
Dafür wardst du zu Jedermanns Bedauern,  
Von ihr verrathen und verkauft.

Zum Lohn daß du als Vater uns behandelst,  
Daß man uns Wiener nennt, nach dir  
Hat man dich in ein Pot pourri verwandelt,  
Nur zu pikant für dein Revier. —

---

\*) Beschr. 3211 S. 1) P. Fuhrmann glaubt zwar das Ge-  
gentheil, indessen haben doch meistens die Städte von  
den Flüssen, nicht aber die Flüsse von den Städten ihre  
Nahmen, z. B. Regensburg, Donauwerth, Donau-  
schingen, Enns, Salzburg etc.

Was deine Nachbarn nicht im Hause dulden, —  
 Das dringen sie dir schmähtlich auf;  
 Du wirst oft lästig, ohne dein Verschulden,  
 Und olivfarbig — ist dein Lauf.

Zum Höllenflusse ganz dich umzustalten,  
 Vermaß sich dieser Freoler Hohn;  
 Du bist der Stix, der Phlegeton der Alten,  
 Ihr schwefelreicher Acheron.

Dies Alles kann nicht ungerochen bleiben,  
 Mit deinen Kindern selbst im Kampf!  
 Drum wenn dich Hitz' und Wuth aufs Höchste  
 treiben,  
 So strafft du sie mit Pulverdampf. —

Es bringt der Undank manchmal dich zum Nasen,  
 Wenn du so böse Säfte trinkst;  
 Mit Recht bekriegst du dann der Nachbarn Nasen,  
 Recht hast du Landsmann! — — daß du  
 stinkst. — —

Dann sind die Undankbaren so vermessen,  
 Und schimpfen dich oft Tag und Nacht;  
 Hat dieses Völkchen denn schon ganz vergessen,  
 Daß es dich selbst so weit gebracht?

Du machst daß der Bedarf an Schnupftabacke  
 In unsrer Vorstadt täglich steigt,  
 Du bist die eigentliche schwarze Lacke,  
 Nicht die, die sich bey Rußdorf zeigt. — —

So wie im Karlsbad, wenn in seine Quelle  
 Ein Sträußchen, oder Holz geriet,  
 Der Gegenstand sich an so mancher Stelle  
 Mit rother Kruste überzieht.

Wird dem, der nackten Fußes keine Wogen  
 Durchwaten, in demselben Nu  
 Ein schwarzer Stiefel gratis angezogen;  
 Zuweilen ist's auch nur ein Schuh.

Die Kienrußfabrik, die in unsern Tagen  
 In Baden bey Hellen bestand,  
 Hat man, wie's scheint, zu dir nun übertragen,  
 Weil man den deinen schwarzer fand.

Des Hubelns müde bäumst du dich oft schneller  
 Als man vermuthet, plögl'ich auf,  
 Dann überschwemmst du schäumend Hof und Keller,  
 Und brausest Klosterhoch hinauf.

Verpestest Brunnen, und zertrümmerst Brücken,  
 Verschlingest Menschen alt und jung,  
 Und reiffest Wehren und Weisläg in Stücken,  
 Zu deiner Rache Sättigung.

Drey Müller sinds die hier den Lauf dir hemmen,  
 Sie füllen ihre Säcke voll,  
 Indem sie dir das reine Wasser nehmen,  
 Das dich von Schlacken säubern soll.

Man brauchet diese Müller nicht zu nennen,  
 Die dich mißbraucht zum Mühlenbach,  
 Will einer sie von unsern Lesern kennen,  
 So geh' er nur der Nase nach! —

Nicht nur daß sie den Continent besteuern,  
 Sie setzen auch im Strom sich fest,  
 Und während sie das Mehl uns stets verteuern,  
 So droht uns noch durch sie die Pest. —

Hinaus mit ihnen weit hinaus ins Freye!  
 Dann fließt dein Spiegel wieder hell,  
 Wir zahlen, wenn sie hier sind, doch die Keyse  
 Zuweilen unterm Waizenmehl.

O möchte man Gehör dem Vorschlag geben!

O könnt' in Wien doch Jedermann  
Nur ohne Müller, Bäcker, Fleischer leben,  
Ein Eldorado wär' es dann!

So wie dein Strom dem Sklavenjoch entchlüpfet,  
Und aufhört Parfümeur zu seyn,  
So rieselt er, wie ein Krystall und hüpfet  
Sanft plätschernd auf dem Kieselstein.

Ein Heer von Wäschermädchen, gleich Nojaden  
Ist hier den ganzen Tag zu sehn,  
Und pflegt mit aufgeschürzten Arm' und Waden  
Der Nachbarn Wäsch zu reinigen.

Mit frischen von Natur geschminkten Wangen  
Arbeiten sie mit heiterm Sinn,  
Und hängen dann auf viele hundert Stangen,  
Die reine Wäsch zum Trocknen hin.

Man schleicht herum die Zeit sich zu verkürzen,  
Und dünkt sich in Boulogne zu seyn,  
Es schwellt der Wind Bettlaken, Hemden,  
Schürzen,  
Empor zu Segeln groß und klein,

8

Hier wird für Pferdewägen Recht gepflogen,  
Und stets der Wage Zünglein treu,  
Die Kost für sie nach Centnern abgewogen,  
In Prosa nennt man sie das Heu \*).

Und weiter oben schwimmen gleich Tritonen,  
In ihrer Kindheit Frohgenuss,  
Die Straßenjungen, die am Ufer wohnen,  
In puris naturalibus.

Beim Ragenstadel (Magdalengrunde)  
(Es ist für Ragen fast zu klein)  
Zog' ich vergebens, mehr als einmal Kunde  
Von seiner Wiedertaufe ein.

Mag seyn daß es einst viele Magdalenen—  
In diesem Ragenstadel gab,  
Doch büßte schwerlich eine so in Thränen  
Die Sünden in der Wüste ab.

---

\*) Die Heuwaage.

Und da hier weiter gar nichts, das ich wüßte,  
 Dem Leser zu bemerken kömmt;  
 So kehren wir zurück zu unsrer Küste,  
 Wo sie der schwarze Stix umströmt.

Trog den mephyrischen, pestart'gen Dünsten,  
 (Man lebt mit ihnen schon vertraut)  
 Hat man der schönsten unter allen Künsten  
 Hier einen Tempel aufgebaut.

An deinem linken Ufer hebt die Halle  
 Thalien und Melpomenen geweiht,  
 Sich stolz empor, es herricht im Schauspielsaale  
 Kunst, Pracht, Geschmack, Bequemlichkeit.

Sein Stifter war, das weiß in Wien ein jeder,  
 Ein Mann von wirklich settner Art,  
 Der Zauberflöten Dichter Schikaneder,  
 Nebst seinem Freunde Zitterbart.

Stets wechseln Opern mit den besten Stücken,  
 Mit Lustspiel, Pantomim und Tanz;  
 Was nur das Ohr und Auge kann entzücken,  
 Erscheinet hier in vollem Glanz.

Gail und Sacetti schaffen ihren Pinsel  
 Zu einem Zauberstabe um;  
 Er bringt uns bald in eine Feeninsel,  
 Und bald in ein Palladium.

Oft wird ein Schlachtgetümmel aufgeführt,  
 Mit Fußvolk und mit Reiteren;  
 Da wird gekämpft, gestürmet und tourniret,  
 Als wär man wirklich selbst dabey.

Wo ist der Ort im ganzen deutschen Staate,  
 Wo Mozarts Meisterstück Don Juan  
 Im Spiel, Gesang und Prunk dem Bild sich  
 nah'te,  
 Das man davon hier sehen kann?

Sinn für Talent und Kunst besitzt der Wiener,  
 Mit Recht ist er auf seinen Scholz,  
 Auf seinen Meier, und auf seinen Grüner,  
 Casché, Dupré und Klingmann  
 stolz — \*).

---

\*) Man erwähnt hier der Reihe nach bloß iener Talente,  
 die sich während den letzteren Directionen auszeichneten,  
 fremde Gastrollen — Island ausgenommen, werden  
 den der Kürze wegen nicht berührt.

Wen faßt nicht Schauer, wenn der große Iff-  
land

Als Lear den bösen Töchtern flucht,  
Der Künstler, der von Lissabon bis Liffland,  
Vergebens seines Gleichen sucht?

Wer läßt uns wie der edle Ohsenhaimer,  
Des Lasters Schaubertiefen sehn?

Wer flöhet uns das Baphorn so wie Teimer,  
Verjüngt in seinen Töchterchen?

Wer rührte in Marianen uns wie Krüger

Als fühlender Gewissensrath?

Ein Künstler, der vom Höfling, bis zum  
Pflüger.

Das Menschenherz durchgrübelt hat.

Wen muß Marie im Blaubart nicht erschüttern,

Von einer Eigenschaft gespielt;

Wer ist so stumpf, daß er im Spiel bey Wittern,  
Nicht jede Feinheit dankbar fühlt \*).

---

\*) Dieser talentvolle Schauspieler starb zu früh für die  
Kunst.

Wen bringt Madame Pedrillo nicht zu Thränen,  
Im weisen Urtheil Salomons? \*)

Wer wird der Demmers nicht mit Ruhm erwähnen?  
Sowohl des Vaters, als des Sohns? —

Wer wird nicht Schmidtman seinen Beyfall  
zollen,

Wen hat der Gram so weit gebracht?  
Daß ihn nicht Hasenbuth in seinen Rollen,  
Von ganzem Herzen lachen macht.

Wes' Ohr entzückt nicht Demoiselle Buchwieser,  
Und Wild, der neue Amphion? —  
Und unser Gottdank, wer entlockt wie dieser,  
Der Kehle solchen Zauberton?

Umschweben uns nicht liberird'sche Bilder,  
Bey unsrer Campi Prunkgesang?  
Ein Klog ist der, dem der Gesang der Milder,  
Nicht rührend durch die Seele drang. —

---

\*) Madame Pedrillo gewesene Eigensatz.

Mit Riesenschritten eilt die sanfte Meier,  
 Zu ihrem so erhabnen Ziel,  
 Und wem ist nicht der brave Ehlers theuer,  
 Sowohl im Singen, als im Spiel?

Wen hat in der Jeanne d'Arc wie unsre Krü-  
 ger,  
 Der Geist der Gottheit noch beseelt?  
 Wer hat mit so viel Wahrheit uns wie Rüger,  
 Den alten Schen;heim dargestellt? —

Als Aschenbrödel Demmers Josephine  
 Zu sehen; welch ein Frohgenuß.  
 Verfolgte Unschuld mit der heitern Miene!  
 Dich krönnet Deutschlands Genius.

Wie sanft melodisch singen Kainz und Neckel,  
 Und unser brave Weinkopf? — Doch  
 Bescheid'nen Künstlern bringt das Lob nur Eckel,  
 Drum nur ein einzig Wörtchen noch.

Wer hat die lieben beyden Mädchen Theimer,  
 Nicht voll Entzücken oft gesehn? —  
 Genug! ein Tropfen ist's in einen Eimer,  
 Will man ins Einzeln hier gehn. — —

Stegmayer hat den wichtigsten Artikel,  
 Die Kasse — vormahls gut besorgt —  
 Er füllte sie mit seinem Pampernickel,  
 Bierwohl er auch zuweilen borgt. — —

Mit Wehmuth Vorstadt zählst du noch die Tage,  
 Da Weidmann diesen Saal betrat,  
 Der Zeiten denkst du noch in stummer Klage,  
 Da Brockmann ihn verherrlicht hat.

Du haderst murrend mit dem herben Loose,  
 Das eine Blume dir gepflückt,  
 So lieblich duftend — ach die sanfte Rose!  
 Die hier so oft uns hat entzückt. —

Durchnegtest du mit Thränen auch den Hügel,  
 So sproßt sie doch nie wieder auf,  
 Denn keine Macht hemmt Libitins Flügel \*),  
 In seinem räuberischen Lauf.

---

\*) Moros, oder Libitina, der Tod, nach der alten Mythologie.

Ach nimmer! nimmer wird sie wiederkehren,  
 Die Tochter uns'res würd'gen Koch,  
 Und dieses Kleeblatt traurend hier zu ehren,  
 Bleibt unser einz'ges Labsal noch.

Doch trockne Vorstadt die bethränzte Wange!  
 Noch blüht ein neuer Trost für dich,  
 Denn unser allverehrter Künstler Lange,  
 Zeigt nun auf deiner Bühne sich.

Mit Kraft des Mannes, und mit Jünglings-  
 feuer,  
 Verfolget dieser Veteran,  
 Melpomenens Verehrern ewig theuer,  
 Noch unbesiegt die Künstlerbahn.

Möcht er den Namen mit der That vereinen,  
 Und lange uns sein Spiel erfreun.  
 O möchte doch der Schmerz ihm nachzuweinen,  
 Nur lange noch entfernt seyn! — — —

So hebt dich Vorstadt an der Wien dein Tempel,  
 Zu einem hohen Rang hinauf;  
 Er adelt dich, und drückt dir den Stempel,  
 Der ersten aller Vorstädte auf.

Kunstfreunde, oft entfernt zu vielen Meilen,  
 Weist ihr Theatergeist dahin. —  
 Man sieht sie wie in Professionen eilen,  
 Zum Aschenbrödel — an die Wien.

Doch kaum ist auch die Schlußfordin' geschlossen,  
 So fährt auch plötzlich Alles ab,  
 Ein Viertelslündchen rasseln die Karossen,  
 Dann herrschet Stille, wie im Grab.

Man sieht das deutlich an den Normatagen \*).  
 Da schwärzt kein Jackeldampf die Luft;  
 Kein Flämmchen blinkt, es rasseln keine Wagen,  
 Dein Schauspielhaus gleicht einer Gruft.

In jeder andern Vorstadt fängt das Leben,  
 Erst nach der Schauspielstunde an;  
 Hier nicht. — Man muß sich nur ins Bett begeben,  
 Hier prangt kein Speck, kein Bock, kein  
 Schwan \*\*).

---

\*) Normatage nennt man diejenigen, an welchen die Theater geschlossen bleiben.

\*\*) Namen von Tanzsalen in verschiedenen Vorstädten.

Kein Kirchlein hast du wo das Wort dir grüne,  
 In Predigten vom Himmelreich \*);  
 Dagegen hast du Heidin! eine Bühne,  
 Dort predigen oft zwey zugleich.

Gasthöfe, Gärten, muß man hier nicht  
 suchen,  
 Auch fehlt fast jeder Lebensreiß,  
 Man hört die Wiener oft darüber fluchen,  
 Sie kriechen aber bald zum Kreuz \*\*).

Entschlüpft man nun dem Kreuz (Latein dem  
 Cruci),  
 So wünscht man doch ein Gläschen Punsch,  
 Man schleicht ins Kaffehaus zu Jacomuzi \*\*\*),  
 Und findet Alles dort nach Wunsch.

---

\*) Beim Regal besteht nur eine Privatkapelle von sehr kleinem Umfange, wo an Sonn- und Feiertagen stille Messe gelesen wird.

\*\*) Das dortige Wirthshaus zum Kreuz genannt.

\*\*\*) Der Zunahme des dortigen braven Kaffeesieders.

Im Sommer sitzt man dort in dem Gezelte,  
 Wo Wien so schön vor Augen liegt,  
 Man schlürft den Trank aus, den man sich bestellte,  
 Schmaucht, plaudert, spielt, und lebt ver-  
 gnügt. —

Nie läßt des Nachts sich eine Geige hören,  
 Sowohl im Fasching, als Advent;  
 Im Sommer singt man manchmal Nachts in Ehren  
 Vocal — doch ohne Instrument. —

So lebten deine Söhne wie Carthäuser,  
 Stünd nicht Thaliens Tempel hier,  
 Und schmückten dich nicht so viel schöne Häuser,  
 So hieß es gute Nacht mit dir! —

Wer lustig seyn will, der spazirt zum Regel,  
 Dort singt zum Bier ein Harfenist;  
 Und mancher beißt vor Ärger sich die Nägel,  
 Der in dem Lied getroffen ist. — —

Ein Platz im faulen Bett des Flusses winket,  
 Dem Leckermaul zum Weichselwein,  
 Wer seiner Nase gram ist, setzt sich, trinket  
 Und schlürft Gewürz die Fülle ein.

Ein freundlich Plätzchen lockt beyhm grünen Was-  
sen,

Den Durstigen zum Biergelag,  
Doch wird man vom Labackdampf angeblasen,  
Mehr als man manchmahl wünschen mag. —

Ein Weinberg, stattlich hoch, doch ohne Trau-  
ben,

Steht auch uns zu erquicken hier;  
Doch welche Seltenheit! — wer sollt' es glauben?  
Statt Most und Wein erzeugt er — Bier.

Noch andre Orte gibts. wer mag sie kennen,  
Wo man der Ceres Weibrauch streut,  
Hier will man nur den Focaneder nennen,  
Er war berühm't zu seiner Zeit \*).

Dies Alles will nun freylich wenig sagen,  
Für Wien sind das nur Lapperey'n,  
Allein dein Abgott ist ja nicht der Magen, —  
Der Sitz der Kunst muß einsam seyn. —

---

\*) Der erste Erbauer dieses Hauses war Falkonier (Faus-  
conier) woraus denn das Volk Focaneder auch  
Focanedi machte.

Dem Weisen ist auf Erden Alles eitel,  
 Und der Genuß ihm leerer Dunst,  
 Bey leerem Magen, wie bey leerem Beutel,  
 Lebt nur der Künstler in der Kunst.

Du bist den Musen einmahl nun geweiht,  
 Nur nüchtern wirkt die Phantasie,  
 Sie deren Werk in Ruhe nur gedeihet,  
 Und Hunger schärft ja das Genie.

Laß also andre Vorstadt jubeln, lärmern,  
 Und tanzend bis zum Tageslicht,  
 Die Nacht in Fraß und Wöllerey verschwär-  
 men,  
 Solch süppig Leben ziemt dir nicht.

Es stopfe sich der Prosaist die Wampe,  
 Und lebe fort in Sauf und Brauf,  
 Der Dichter brüte bey Minervens Lampe,  
 In Hunger seine Kinder aus.